Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.
(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 55. Ratibor den 9. Juli 1831.

Ueber Neu-Silber.

(Beschluß.)

Innig überzeugt von der hohen Wichtigkeit des Umstandes, ein wohlfeiles Metall (es ist um 3/4 bis 4/5 wohlfeiler als echtes Silber) zu besitzen, welches ganz dazu geeignet ist, die Stelle des kostbaren Silbers zu allen Gegenständen des Bedürfnisses und des Luxus vollkommen zu ersetzen, voll Vertrauen auf seine Kenntnisse und seine Beharrlichkeit, so wie im Besitze des nöthigen Fonds, gründete er nun die erste Neu-Silber-Fabrik in Berlin in seinem dazu mit Laboratorium, Gewölbe u. s. w. eingerichteten Hause, Jerusalemer Straße No. 11., wo sich solche noch gegenwärtig befindet, nachdem er sich der Hülfe vieler geschickter und treuer Metall-Arbeiter versichert hatte.

Die Firma der Fabrik ist Henniger u. Compagnie, und um schon häufig versuchten Täuschungen des Publikums, welchem man schlechte Waaren als aus jener Fabrik herstammend verkauft, vorzubeugen, ist jedes Fabrikat mit dem Stempel H. & Co. versehen.

Vorher und Nachher.

Es hat sich vor einem Zuchtpolizeigerichte in Frankreich eine merkwürdige Doppelscene ereignet, welche wir geschichtlich treu mittheilen. Der erste Act fällt in den Juli 1830.

Präsident. Gensd'armen führt den Angeklagten herein (es geschieht). Welches sind Eure Vor- und Zunamen?

Angeklagter. Peter Thomas, Herr Magistrat.

Präsident. Ihr seyd beschuldigt, verrätherisches Geschrei gegen die geheiligte Person unsers erhabenen Monarchen ausgestoßen zu haben. Alle getreuen Unterthanen Sr. Majestät haben nicht ohne Abscheu gehört, daß Ihr gerufen: „Nieder mit Carl X.!“ Wie, Unsinniger, ist es Euch beigekommen, gegen diesen edlen, ritterlichen Erben der ältesten Monarchie der Erde, ge-

gen diesen Vater seiner Völker, dessen milde, väterliche Regierung Frankreich zum Gipfel des Wohlstandes und des Ruhmes erheben, ein solch verrätherisches Geschrei auszustoßen.

Angeklagter. Pardon, excuse, Herr Magistrat. Ich war mit Respeckt zu melden, benebelt, als ich so geschrien haben soll, wie sie sagen. Der Herr Gensd'arme kann das bezeugen, denn er hat mit mir in Gesellschaft getrunken. Nachher ist mir der Dunst zu Kopfe gestiegen, und ich weiß nur, daß er mich in ein Wachhaus geführt, statt nach meiner Wohnung.

Präsident. Nach Anhörung des Angeklagten in seiner Vertheidigung und des Herrn Substituten in seinen Conclusionen, verurtheilt das Gericht den Peter Thomas zu sechzehn Franken Buße, zur dreimonatlichen Einsperrung und zu Bezahlung der Prozeßkosten.

Zweiter Act, im October 1830.

(Personen dieselben.)

Präsident. Municipalwächter, lasset den Angeklagten vortreten. (Es geschieht.) Welches sind Eure Vor- und Zunamen.

Angeklagter. Peter Thomas, Herr Magistrat.

Präsident. Ihr seyd beschuldigt, verrätherisches Geschrei ausgestoßen, und dadurch die Person unsers allverehrten Monarchen beleidigt zu haben. Alle guten Bürger haben nicht ohne Abscheu gehört, daß ihr gerufen: „Es lebe Carl X.!" Wie, Unsinniger, ist es Euch beigekommen, als Anhänger eines grausamen, heuchlerischen, blödsinnigen Tyrannen, dieses letzten Zweiges, einer allgemein verachteten, auf immer verbannten Familie, die sich selbst gestürzt, indem sie Frankreich in Sclaverei schlagen wollte, durch Euer Geschrei Euch zu erklären?

Angeklagter. Pardon, excuse, Herr Magistrat. Ich hatte mit Respekt zu melden, drei Monate im Kerker gesessen, weil ich geschrien: „Nieder mit Carl X.!" Als ich nun gestern in Freiheit gesetzt ward, glaubte ich nichts eiliger rufen zu müssen, als: „Es lebe Carl X.!"

Präsident. Nach Anhörung des Angeklagten in seiner Vertheidigung und des Herrn Substituten in seinen Conclusionen, verurtheilt das Gericht den Peter Thomas zu sechzehn Franken Buße, zu dreimonatlicher Einsperrung und zu Bezahlung der Prozeßkosten.

Die Doppel-Ehe.

Im Departement Colvados lebte ein Herr N** von einigen tausend Franken Renten; er hatte ein sehr liebenswürdiges Mädchen geheurathet, und war auch einige Jahre ein glücklicher Ehemann. Allmählig aber fing seine Liebe an zu erkalten und plötzlich war der treulose Gatte verschwunden. Die trostlose Frau spähete und forschte auf allen ihr zu Gebot stehenden Wegen lange nach dem Entflohenen; endlich führt der Zufall sie auf seine Spur, die sie ver-

folgt, und nun ihren Mann im Begriff findet — sich eine zweite Gattin antrauen zu lassen. Die unglückliche Finderin überrascht den Gefundenen gerade in der Kirche, wie er vor dem Altare das zweite treulose Jawort ausspricht!

Man denke den Schreck des so ertappten Bräutigams, der in diesem Augenblick in seiner ihm gegenüberstehenden Gattin einen bösen Dämon vor sich zu haben glaubt. Er schwankt, das verrätherische Jawort erstirbt ihm auf der bebenden Lippe, und bleich sinkt er seiner neuen Braut in die Arme. —

Obgleich mit dem vollen Rechte des Vorrangs ausgestattet, wagt die tief erschütterte Gattin dennoch nicht, einen so heiligen Ort durch eine unanständige Erörterung zu stören, als die war, sobald sie sich öffentlich zu erkennen gab: Unentschlossen und ihrer nicht mächtig steht sie da; eine unbegreifliche Gutmüthigkeit, eine unbegrenzte Liebe zu einem Manne, der sich eben ihrer so höchst unwerth machte, läßt sie statt des Hasses nur tiefes Mitleid empfinden; kurz, sie zieht sich zurück, und will lieber einen schicklicheren Ort suchen, ihr Recht wahrzunehmen. — Unterdessen erholt der erschrockene Bräutigam sich ein wenig, sucht vergebens den Gegenstand seines Entsetzens, und glaubt endlich, es sey nur ein Phantom gewesen. Die Ceremonie ist zwar gestört, aber dennoch wollen die Zeugen sein Ja noch gehört haben, und so wird die Ehe als geschlossen anerkannt. Man kehrt zum Hochzeithause heim, und feiert mit einem anscheinend bloß erkrankten Bräutigam, so gut es geht, die hochzeitliche Nachfeier.

Ein Paar Glas Wein, die das Zureden Aller dem noch immerfort fiebernden neuen Ehemann einflößt, thun eine gute Wirkung, je näher der Abend kommt, je mehr fängt er an, das geglaubte Traumbild zu überwinden, und Alle, vornehmlich aber die besorgte junge Frau, werden wieder guter Dinge. Man wünscht endlich dem jungen Ehemann eine gute Nacht, und zweifelt nicht, daß der Lendemain einen völlig geheilten Ehemann begrüßen werde.

(Beschluß künftig.)

Bekanntmachung

Von Michaelis d. J. ist beim unterzeichneten Dominio die Brandweinbrennerei und Bierbrauerei zu verpachten, wozu unter wesentlichen Gegenständen 4 Schankstätten und eine Schrotmühle gehören.

Das Dominium Mokrau, Plesser Kreises.

Einer höhern Orts an mich ergangenen Aufforderung, das Physikat des Pleß = Nicolaier Kreises, so wie die Leitung der dortigen Sanitäts = Commission interimistisch zu übernehmen, folgend — unterlasse ich es nicht, mich allen Denjenigen, die mich mit wohl-

wollendem Vertrauen und gütiger Freundschaft beehrt haben, mit der ergebenen Bitte bestens zu empfehlen, dieselben auch bei meiner Rückkunft mir wieder zu Theil werden zu lassen.

Ratibor den 6. Juli 1831.

Ferdinand Guttmann
der Mediz. Chyrurg. u.
Geburtshülfe Dr.

Einem Hochgeehrten Publico zeige ich ganz ergebenst an, daß ich gegenwärtig auf der Braugasse in der Bögnerschen Buchdruckerei wohne; ich bitte das mir bisher geschenkte Zutrauen ferner angedeihen zu lassen, und mich mit Aufträgen zu beehren.

Ratibor den 2. Juli 1831.

W. G. Sander
Buchbinder.

Anzeige.

In meinem Hause auf der Braugasse sub No. 294 ist eine Wohnung, bestehend in drei Stuben nebst Zubehör, sofort zu vermiethen und vom 1. Oktober d. J. an zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei

B. Lachmann.

Ratibor den 7. Juli 1831.

Anzeige.

In meinem auf der Langengasse nahe am Ringe belegenen Hause sub No. 23 ist der Oberstock vornheraus nebst Keller, Küche, Holzschoppen und Bodengelaß dazu, sogleich zu vermiethen, und vom 1. October c. zu beziehen, das Nähere darüber erfährt man bei der Eigenthümerin.

Ratibor den 1. Juli 1831.

Anna Wagner.

Meine Wohnung während meines Aufenthaltes hierselbst ist von jetzt an im Gasthause des Herrn Jaschke.

Ratibor den 4. Juli 1831.

Herrmann Biow
Portrait- und Geschichts-Maler.

Echt bittere Tropfen gegen die Cholera von A. Muhr in Pleß sind zu haben bei

J. C. Klause.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 7. Juli 1831.	Höchster Preis.	2	18	—	2	4	6	1	19	6	1	5	3	2	6	—
	Niedrig. Preis.	2	4	6	1	24	—	1	13	6	1	—	9	1	28	6